

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

vereinigt mit

Entomologische Rundschau, Internationale Entomologische Zeitschrift,
Entomologischer Anzeiger und Societas entomologica

Herausgeber: Internationaler Entomologischer Verein e. V., Frankfurt a. M.
Schriftleitung: Gustav Lederer, Vertreter J. Till, unter Mitarbeit eines Redaktionsausschusses des I. E. V. — Manuskripte an G. Lederer, Zoologischer Garten, Frankfurt a. M., Schellingstraße 6

ALFRED KERNEN VERLAG, (14a) STUTTGART-W, Schloßstraße 80

Die Entomologische Zeitschrift erscheint gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse
Bezugspreis laut Ankündigung dort.

Prof. Dr. Max Draudt +

Am 4. April 1953 starb zu Darmstadt Prof. Dr. Max Draudt, der den Lesern unserer Zeitschrift als hervorragender Lepidoptereologe wohl bekannt ist und der auch von 1938 bis zu ihrer vorübergehenden Einstellung Schriftleiter dieser Zeitung war.

Max Draudt wurde am 11. 3. 1875 zu Darmstadt geboren. Er studierte Medizin in Berlin, Heidelberg und Königsberg, wo er im März 1904 promovierte und Assistent an der Chirurgischen Universitätsklinik wurde. 1907 habilitierte er sich daselbst, wurde 1910 Oberarzt und ein Jahr später Professor.



Für Schmetterlinge war er von früher Jugend begeistert; schon als Vierjähriger ging er mit seinem Vater hinaus zum Sammeln. Diese Liebe zum Beobachten und Sammeln wuchs von Jahr zu Jahr und bald war jede freie Minute zwischen Krankenbesuchen und Operationen dem Studium der Schmetterlinge gewidmet. Als eifriger Mitarbeiter an dem Werk seines langjährigen Freundes Adalbert Seitz hat er viele Abschnitte der „Großschmetterlinge“ bearbeitet, so die Epicopiidae, Syntomidae, Arctiidae, Agaristidae und teilweise die Noctuidae in den Supplement-Bänden des Palaearkten-Teiles, ferner teilweise die Arctiidae

des indo-australischen Gebietes und die amerikanischen Noctuiden, die leider noch nicht zu Ende geführt werden konnten.

In einer Bombennacht des Jahres 1944 verlor Prof. Draudt seine ganze wertvolle Sammlung, samt vielen Typen, alle Literatur und

sämtliche eigenen Arbeiten. Nur seine schöne, umfassende Arbeit über die Agrotiden Chinas war durch einen Zufall gerettet worden und konnte Anfang 1951 von der Münchener entomologischen Gesellschaft herausgegeben werden. Das war für den stillen, bescheidenen, stets freundlichen Gelehrten eine letzte Freude. Zum Neuaufbau und zu weiteren Studien hatte er nicht mehr die innere Kraft. Zum 78. Geburtstag wurde ihm das Bundesverdienstkreuz überreicht. 14 Tage später wurde er, der schon seit zwei Jahren stark gehbehindert war, bettlägerig, und nach zehn Tagen wurde dies Leben voller Pflichterfüllung ausgelöscht. Liebe zu seiner Familie und zu seinen Mitmenschen, Gewissenhaftigkeit in der Arbeit war ihm alles. Wir haben in Max Draudt einen tüchtigen Chirurgen und einen bedeutenden wissenschaftlich arbeitenden Entomologen verloren.

Elli Franz

Verschollene Großschmetterlinge der deutschen Fauna

Von Georg W a r n e c k e, Hamburg-Altona

(Schluß)

Da auch in der Folgezeit keine Falter und Raupen mehr gefunden wurden, schien es wirklich, als ob *capucina* in der Tat der „Kultur“ zum Opfer gefallen und in Norddeutschland ausgestorben war. Auf diesem Standpunkt stehen schon 1862 die Gebr. Speyer (Geogr. Verbreitung usw. 2, S. 221). Im Berge-Rebel (1910) heißt es, daß *capucina* ehemals auch bei Magdeburg (Prov. Sachsen) vorgekommen sei. Im Hofmann-Spuler und im Seitz wird dieses frühere Vorkommen schon gar nicht mehr erwähnt.

Und doch hat sich *capucina* mindestens bis um 1900 bei Magdeburg gehalten! Eine Notiz darüber findet sich in dem Verzeichnis der Großschmetterlinge des nordöstlichen Harzrandes von W. Reincke (1905), wo in einer Anmerkung gesagt wird, daß *capucina* „in den letzten Jahren“ zweimal bei Magdeburg gefangen sei. Ich bin seinerzeit der Angelegenheit nachgegangen. Der damalige Lehrer Hahn in Magdeburg hat am 1. 9. 1885 ein ♀ und ein anderer Sammler 1902 ein weiteres Stück im Weichbild von Magdeburg gefunden (s. G. W a r n e c k e in Deutsche Entomologische National-Bibliothek, 2, 1911, S. 85). Ob *capucina* auch jetzt noch bei Magdeburg vorkommt? Die klimatischen Verhältnisse sind im Laufe der letzten 50 Jahre nicht ungünstiger geworden.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man das Vorkommen in Nordwestdeutschland auf eine der nacheiszeitlichen Wärmeperioden zu-